

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt
für Wahrheit, Recht und Freiheit
mit Unterhaltungsbeilage Die illustrierte Zeit
und Sonntagsbeilage Feierabend

Bezugspreis:
Abgabe A mit 2 Beilagen vierteljährlich 2,10 M. In
Preußen und ganz Deutschland frei Haus 2,50 M.
in Österreich 4,45 K.
Abgabe B nur mit Feierabend vierteljährlich 1,80 M. In
Preußen und ganz Deutschland frei Haus 2,20 M.
in Österreich 4,07 K. — Einzelnummer 10 P.
Wochenausgabe erscheint die Zeitung regelmäßig in den ersten
Nachmittagsstunden; die Sonntagsbeilage erscheint später.

Anzeigen:
Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familien-
anzeigen bis 11 Uhr.
Preis für die Zeitspaltzeile 20 P., im Restbetrag 60 P.
Für unendlich geläufigere, sowie durch Fernsprecher aus-
gegebenen Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für
die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.
Reklamations-Sprechstunde: 10 bis 11 Uhr vormittags.
Für Abgabe einzelner Exemplare macht sich die Redaktion
nicht verantwortlich; Wiederholung erfolgt, wenn Rückporto be-
zahlt ist. Befreiungen entgegen dem Tarifpostgesetz.

Nr. 65

Geschäftsstelle und Redaktion
Dresden-A. 16, Solbsteinstraße 48

Sonnabend den 20. März 1915

Fernsprecher 21366

14. Jahrg.

Unsere Lebensmittel reichen!

Der amtliche deutsche Tagesbericht

(B. L. B. Amtlich.) Großes Hauptquartier,
20. März 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz

An der Straße Wytschaete-Opvern bei St. Eloi nahmen
wir den Engländern eine Häusergruppe fort.

Am Südhang der Loretohöhe wurde ein Schlupfwinkel,
in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert.

In der Champagne verlief der Tag im allgemeinen
ruhig, nachdem beim Morgengrauen unsere Truppen einige
französische Gräben nördlich von Beau Sejour genommen
hatten.

Französische Teilangriffe nördlich von Verdun, in der
Woivre-Ebene und am Ostrand der Maas-Höhen bei
Combres wurden unter schweren Verlusten für den Feind
zurückgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen am Reichsaderkopf und Hart-
mannswellerkopf machten die Franzosen mehrere Vorstöße,
die schon im Ansehen unter unserem Feuer mit erheblichen
Verlusten zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Auf der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.
Die Russen haben Nemel besetzt.

Oberste Heeresleitung.

Das Neueste vom Tage

Kardinal Agliardi gestorben

Rom, 19. März. Der Kardinal Agliardi
ist heute abend gestorben.

Ruhe vor den Dardanellen

Konstantinopel, 19. März. Das Haupt-
quartier teilt mit, daß heute vollständige Ruhe
in den Dardanellen herrschte, und bestätigte die
Meldungen der Agence Willi über die Zerstörung
zweier englischer Panzerschiffe, die Beschädigung
eines anderen Panzerschiffes, sowie die Zerstö-
rung eines feindlichen Torpedobootes. Der an
den Forts angerichtete materielle Schaden ist sehr
gering. — Wie der Korrespondent der Agence
Willi erfährt, tauchte das feindliche Panzerschiff,
welches im beschädigten Zustande nach Tenedos
geschleppt wurde, mit seinem Vorderstern unter
Wasser. Vor Tenedos wurde die Besatzung des
Schiffes auf anderen Fahrzeugen geborgen. Es
handelt sich um ein französisches Panzerschiff.

Die Verluste des „Bouvet“

Athen, 20. März. (Von einem Privat-
korrespondenten.) Von dem vor den Dardanellen
gesunkenen Schlachtschiff „Bouvet“ sind nur 25
Mann und 5 Offiziere gerettet worden.

Die Sicherung unserer Volksernährung

Die Bestandsaufnahme unserer Getreidevorräte vom
1. Februar d. J. hat uns die Erkenntnis gebracht, daß die
Vorräte, die wir hinsichtlich unserer Vorräte nach der
Bestandsaufnahme am 1. Dezember d. J., wo das Getreide
größtenteils noch ungedroschen war, gehabt haben, sich nicht
erfüllen. Die Folge dieser Erkenntnis war die Herabsetzung
der Tagesquote von 225 Gramm pro Kopf der Bevölkerung
auf 200 Gramm. Nachdem diese Maßregel jetzt getroffen
ist und die Verbrauchsregelung einheitlich durchgeführt

Lea Weinhold, Ringstr. Nr. 18

Inh. Gertrud Groving, Fernruf 11318, Dresden-A, im Viktoriahaus

Haus für feinen Damenputz

Steter Eingang von Neuheiten

Trauerhüte in großer Auswahl auf Lager
Besondere Anfertigung l. wenigen Stunden

Gebr. Wohlauf
Handschuhe
Dresden-A.
Altmarkt 8 and Prager Straße 34

wird, nachdem die scharfen Bestimmungen über die Ein-
schränkung unseres Brotverbrauches ergangen sind und der
Bevölkerung nachgerade klar geworden ist, daß die Frage
der Ernährung in der Kriegszeit eine außerordentlich ernste
ist, kann mit unbedingter Sicherheit ausgesprochen werden,
daß wir bis zur neuen Ernte mit unseren
Vorräten reichen. Und nicht nur das; wir sind durch
die getroffenen Maßnahmen auch in die Lage versetzt,
20 Prozent unserer Vorräte in einem Reservefond nieder-
zulegen. Es muß natürlich damit gerechnet werden, daß
dieser Reservefond je nach den eintretenden Erfordernissen
erheblich angegriffen werden wird. Das steht heute jeden-
falls fest und kann unbedenklich ausgesprochen werden:
Wir haben genug zum Leben, wenn wir auch aufs äußerste
sparsam sein und den Riemen enger ziehen müssen. Nach
wie vor muß allerdings Selbstzucht jedes einzelnen die ge-
troffenen Maßnahmen unterstützen und wirksam machen.
Das ist das zugleich ernste und feindliche Ergebnis der Be-
standsaufnahme vom 1. Februar. Vom 1. April ab werden,
wie wir von zuständiger Seite erfahren, die Kommunal-
verbände auch die Möglichkeit der Selbstbewirtschaftung
haben; am 1. April wird voraussichtlich der vielbesprochene
§ 26a des Gesetzes über die Beschlagnahme der Getreide-
und Mehlvorräte und die Einrichtung der Kriegsgetreide-
Gesellschaft in Kraft treten. Dann werden die Bezirke die
Möglichkeit haben, von ihrer eigenen Produktion ihren Be-
darf zu decken und den Ueberfluß abzuführen. Bisher ist
dieser Paragraf nicht in Kraft getreten, weil man erst
genau wissen mußte, wie groß die Bestände seien. Es ist
erwünscht im Interesse der Tätigkeit der Kriegsgetreide-
Gesellschaft, daß möglichst viele Kommunalverbände, ent-
weder einzeln oder gemeinsam, die Vergünstigung des
§ 26a sich zunutze machen; der daraus für sie sich ergebende
Vorteil liegt im Mehlgeldgeschäft. Der Kriegsgetreide-Gesell-
schaft ist häufig der Vorwurf gemacht worden, daß der von
ihr für Mehl geforderte Preis viel zu hoch sei. Das trifft
zu, hat aber seine guten Gründe gehabt. Solange nicht der
endgültige Zustand der Beschlagnahme und Aufbeicherung
eingetreten war, dürfte die Kriegsgetreide-Gesellschaft so
wenig wie möglich in Anspruch genommen werden. Die
Kommunen waren angewiesen, ohne Zuanpruchnahme der
Kriegsgetreide-Gesellschaft sich Getreide zu verschaffen,
während die Kriegsgetreide-Gesellschaft selbst dafür Sorge
trug, sich ein möglichst großes Vorrat von Vorräten zu ver-
schaffen. Ehe dieses Vorrat von joundsoviel hunderttausenden
von Tonnen vorhanden war, mußte die Kriegsgetreide-
Gesellschaft sich dagegen sträuben, diese Bestände anzugreifen
und erblicke in der Festsetzung hoher Preise das beste
Mittel, um seine Bestände zu wahren. Nachdem die Kriegs-
getreide-Gesellschaft jetzt in der Lage ist, ihre Bestände zu
überblicken, kann mit der planmäßigen Verteilung derselben
begonnen und die Preise entsprechend heruntergesetzt wer-
den. Der Aufsichtsrat der Kriegsgetreide-Gesellschaft wird
am 28. d. M. hierüber Beschluß fassen. Dennoch darf nicht
damit gerechnet werden, daß die Mehlpreise sehr fallen
werden, da in der Rechnung der Kriegsgetreide-Gesellschaft
mehrere Faktoren der Unsicherheit eingestellt werden müssen.

Ein solch riesenhaftes Unternehmen wie die Kriegs-
getreide-Gesellschaft arbeitet naturgemäß teurer als ein
anderes Geschäftsunternehmen, das sich stets die Frage vor-
legt: Rentiert sich mein Vorhaben oder nicht. Dann kann
heute auch noch nicht ermessen werden, inwieweit die Kriegs-
getreide-Gesellschaft Erleichterungen durch die Selbstwirt-
schaft der Kommunen erfährt. Ungetwis ist weiter, wieviel
von dem aufgeschichteten Getreide verderben wird und in-
wieweit der Reservefond angegriffen werden muß. Dem
Landwirt mußte alles, auch das minderwertige Getreide,
abgenommen werden. Das künstliche Trocknungsverfahren
wird voraussichtlich in erheblichem Umfange Anwendung
finden müssen, und es ist klar, daß dadurch der Mehlpreis
nicht verbilligt wird. Ueberdies wächst das Getreide in-
folge der Höchstpreise im Werte. All diese Unsicherheits-
faktoren müssen von Kriegsgetreide-Gesellschaft bei der Fest-
setzung der Mehlpreise berücksichtigt werden, so daß man sich
also nicht zu wundern braucht, wenn diese Preise zwar

niedriger als bisher, aber doch nicht so niedrig bemessen
sein werden, als es nach örtlichen und regionalen Berech-
nungen zu erwarten wäre. Für die Kriegsgetreide-Gesell-
schaft ist aber die Erwägung bestimmend, daß, nachdem ein-
mal die Beschlagnahme durchgeführt ist, nicht noch durch
hohe Kriegspreise die Bevölkerung zur Sparsamkeit ange-
halten werden darf und daß überdies die Kriegsgetreide-
Gesellschaft keine Einnahmequelle für das Reich werden soll.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht

Wien, (B. L. B.) Amtlich wird verlautbart den
19. März: In den Karpathen im Raume bei Lupkow und
Smolnie lebhafter Gefechtskampf. Ein auf den Höhen süd-
westlich Paligrod angelegter Nachanmarsch der Russen wurde
nach kurzem Feuerkampf zurückgeschlagen. Stärkere feind-
liche Kräfte griffen vormittags unsere Stellungen nördlich
des Uszoker Passes an. So wie am 14. d. M. wurden sie
auch gestern unter schweren Verlusten abgewiesen. An der
Schlachtfront in Südostgalizien wurde vormittags erbittert
gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal
gegen die Mitte und den linken Flügel richtete, scheiterten
durchweg an der festen und standhaften Haltung unserer
braven Truppen. Der Gegner erlitt sehr schwere Verluste.
Das Angriffsfeld ist von Toten bedeckt. 5 Offiziere und 500
Mann des Feindes wurden entwaflnet und gefangen. An
der Front in Westgalizien und Polen keine Veränderungen.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer,
Feldmarschall-Leutnant.

Der türkische Bericht

Konstantinopel, 19. März. (B. L. B.) Das
Hauptquartier meldet: Die feindliche Flotte, die sich aus
16 Panzerschiffen, darunter 4 französischen, 3 Kreuzern und
mehreren Torpedobootszerstörern zusammensetzte, eröffnete
gestern vormittags 11½ Uhr das Feuer gegen die Forts der
Meerenge. Um 3 Uhr nachmittags zog sich ein Teil der
feindlichen Flotte im Bereich des Feuers unserer Batterien
zurück. 8 Panzerschiffe setzten die Beschichtung in langen
Zwischenräumen fort, bis sie um 6 Uhr das Feuer einstellten
und sich entfernten. Außer dem französischen Panzer
„Bouvet“ wurde ein feindliches Torpedoboot zum Sinken
gebracht. Ein englisches Panzerschiff vom Typ des „Arre-
sible“ wurde schwer beschädigt und nahm so stark nach
Vordbord über, daß seine Kanonen ins Wasser zu tauchen
schienen. Das Schiff war außerstande, irgendeine Bewegung
auszuführen. Ein anderer Panzer wurde in gleicher Weise
beschädigt, neigte sich auf die Seite und entfernte sich mit
großer Mühe. Der von unseren Schüssen, von denen einige
auch andere Schiffe trafen, angerichtete Schaden konnte
nicht festgestellt werden. Der harte Kampf, der sieben
Stunden dauerte, endete mit dem Siege unserer Forts.
Mit Ausnahme leichter Beschädigungen einiger unserer
Erdwerke, erlitten wir keinen Schaden. (Später sind die
beiden englischen Panzer gesunken.)

Das japanische Ultimatum

Rotterdam, 19. März. Der Rieuw. Rotterd. Cour.
berichtet: Der japanische Ministerpräsident habe die An-
nahmefrist der japanischen Forderungen durch China vom
1. April auf den 25. März verkürzt. Augenscheinlich wolle
Japan die Unterhandlungen vor den japanischen Parla-
mentswahlen beenden sehen. — Nach einem Berliner Tele-
gramm des Daily Telegraph will China diejenigen Forde-
rungen, die es als mit seinen Souveränitätsrechten in
Widerspruch stehend erachtet, unter keinen Umständen be-
willigen. Es wartet den Friedensschluß in Europa ab und
ist überzeugt, daß England der Unverletzlichkeit des chinesischen
Gebietes Achtung verschaffen wird.

Pfunds Tafelbutter in Feldpostpackung!

Vermißte englische Schiffe

London, 20. März. (Nichtamtlich.) Reuter-Nachricht. Die Dampfer „Bluejacket“ und „Gyndford“ wurden auf der Höhe von Beachyhead torpediert. „Gyndford“ erreichte beschädigt Gravesend, „Bluejacket“ hält sich noch über Wasser. Die Besatzungen sind gerettet. Nach einer Veröffentlichung der Admiralität werden folgende britische Schiffe vermißt: „Borrowdale“, 1093 Tonnen, Stahlbart „Engelhorn“, 2459 Tonnen, „Rembrand“, 3027 Tonnen, und der Schlepddampfer „Diplomat“. (W. L. B.)

Eine deutsche Nichtigkeit

Berlin, 19. März. (Nichtamtlich.) Die britische Admiralität hat am 13. März eine Erklärung veröffentlicht, die sich auf die bekannte Beschädigung eines deutschen Unterseebootes durch eine englische Dampferjacht in der Irischen See am 1. Februar d. J. bezieht. Entgegen der deutschen Darstellung behauptet die Admiralität, daß die Dampferjacht „Banduara“, die als „bewaffnetes Kriegshilfsschiff“ bezeichnet wird, vor Eröffnung des Feuers auf das Unterseeboot die Kriegsflagge gezeigt habe. Diese Behauptung der englischen Admiralität ist unrichtig. Die Nacht hat das über Wasser fahrende Unterseeboot auf 5-7000 Meter überraschend beschossen. Weder bei der Eröffnung des Feuers noch während der Abgabe von noch etwa 10 weiteren Schüssen zeigte die Nacht eine Flagge. Nachdem das Boot untergetaucht war, hat der Kommandant des Unterseebootes durch einen zweiten Beobachter ausdrücklich festgestellt, daß die Nacht auch dann noch keine Flagge führte.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für den Etat
Berlin, 20. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, bei der Abstimmung über den Etat für den Etat zu stimmen.

Torpediert

London, 19. März. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Glenartney“ von Bangor, mit einer Beladung nach London unterwegs, wurde heute früh im Kanal torpediert. Das Schiff sank in einer halben Stunde. Ein Infanterist ist ertrunken.

Die „Möln“ meldet: Der Koch eines vor Sar Sebaton liegenden Dampfers habe erklärt, zur Besatzung eines 12000-Tonnen-Dampfers gehört zu haben, der mit 8000 Tonnen Fleischkonserven im Kermelfanal auf der Fahrt nach England von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

Zur Torpedierung des 2000-Tonnen-Dampfers „Hingal“ am Montag an der westen von Northumberland meldet die Great Association: Von der 27 Mann starken Besatzung seien 6 ertrunken. Ein Überlebender erzählte, der ganze Boden des „Hingal“ müsse aufgearbeitet worden sein, da das Schiff in zwei Minuten unterging, daß kaum Zeit gewesen sei, eines der Boote abzuschneiden. Einige Mann seien in die See gerungen, aber aufgefischt worden. — Aus derselben Quelle wird berichtet, daß die „Atlante“ am Sonntag früh, mit Besatzung, die „Galtways“-Docks verlassen habe. 5 Meilen von der Insel Inishowen sah der Kapitän das Periscope eines Unterseebootes, das augenscheinlich das Schiff verfolgte. Da es doppelt so schnell fuhr wie die „Atlante“, ließ der Kapitän die Besatzung in die Boote gehen. Bald darauf ging „Atlante“ in Flammen auf.

Kolonialtruppen an den Dardanellen

Athen, 19. März. (Nichtamtlich.) Aus Tenedos wird gemeldet, daß in Andros 50000 australische, englische und französische Kolonialtruppen unter dem Befehle des Generalleutnants für einen Landungsversuch bei den Dardanellen versammelt sind.

Türkische Freude über den Untergang des französischen Panzerschiffes

Konstantinopel, 19. März. (Nichtamtlich.) Das Schicksal des Panzerschiffes „Bouvet“ rief hier ungeheure Freude hervor. Bald nach dem Bekanntwerden der Meldung flatterten von zahlreichen Gebäuden Fahnen in den osmanischen und den Farben der Verbündeten.

Das Ende der „Dresden“

Die neuesten Meldungen, die aus Chile kommen, erklären den Untergang des kleinen Kreuzers „Dresden“. Die chilenischen Behörden scheinen das Ende des rumbebedeckten Kreuzers mitverschuldet zu haben. Ein Telegramm meldet: „Kollertdam, 19. März. Der deutsche Kreuzer „Dresden“ hatte, einer Depesche aus Valparaiso zufolge, am 9. März die Insel Juan Fernandez angelaufen und die Behörden gebeten, dort zur Vornahme einer Ausbesichtigung acht Tage liegen zu dürfen. Weil das Schiff aber anscheinend nicht beschädigt war, wurde die Genehmigung verweigert, und das Schiff mußte wiederum in See hinaus, wo es den englischen Kreuzern nicht mehr entgegen konnte. — Dem englischen Geschwader, das ihr aufsuchte, wurde die „Dresden“ auf diese Weise geradezu ausgeliefert. Lediglich erklärt Graf Bernstorff, der deutsche Votschafter in Washington, daß der Kreuzer noch in den neutralen Gewässern angegriffen wurde.

Der Reichstag bei den Gefangenen in Döberitz

Die Hoff. Zeitg. meldet: 200 Reichstagsabgeordnete aller Parteien besichtigten das Gefangenenlager in Döberitz. In den deutschen Gefangenenlagern, befinden sich zurzeit 40100 Gefangene und reichlich 9000 Offiziere. Die im Lager herrschende Ordnung und Sauberkeit liegen den Besuchern lebendig werden, daß es unseren erkrankten Brüdern in Feindesland ebenso gut ergehen möchte.

Schiffe für die Dardanellen

Die Rundschau berichtet: Daily Chronicle meldet aus Gibraltar: Vier Kreuzer seien wieder für die Dardanellen bestimmt worden. Weitere Kriegsschiffe würden erwartet als Ersatz für die Beschädigten.

Amerikanischer Protest gegen die englische Seepolitik

London, 19. März. Die Times melden aus Washington vom 17.: Die Angelegenheiten sehen sich, daß Präsident Wilson einen scharfen Protest gegen die britische Seepolitik erheben werde. In Regierungskreisen scheint ähnliche Ent-

schlüsselung zu herrschen über Englands Beigerung, die Einfuhr amerikanischer Lebensmittel nach Deutschland auszulassen. Keine Zeitung unterstützt heute die britische Politik. Senator Walsh, ein Kupferinteressent, hat gesagt, das britische Vorgehen sei in der Geschichte beispiellos und fordere ungewöhnlich energische Vorstellungen.

Russische Sorgen

Petersburg, 19. März. Inbezug auf die Lebensmittelversorgung wird der „Netsch“ der Regierung Unfähigkeit und Planlosigkeit der Maßnahmen vor. Nur die Zusammenarbeit der Regierung mit den Organen der Selbstverwaltung könne die Ernährung beseltzen.

Deutsches Reich

Dresden, den 20. März 1915

In der Sitzung der Budgetkommission des Reichstages vom 18. März 1915 wurde ein Antrag auf Aufhebung der gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmemaßnahmen erörtert. Hierbei wurde insbesondere die Aufhebung des Jesuitengesetzes gefordert und die Politik gegenüber den nicht deutschsprechenden Volksteilen einer Kritik unterzogen. Der Staatssekretär des Innern wies darauf hin, daß der Verlauf der Debatte beweise, wie kompliziert die ganze Angelegenheit sei, und daß es ohne tiefe Beunruhigung weiter Volksgemeinschaft nicht möglich sei, gesetzgeberische Maßnahmen in der von den Antragstellern gewünschten Richtung zu ergreifen. Deshalb müsse der Standpunkt aufrecht erhalten werden, daß an diese Fragen erst nach dem Kriege herangetreten werden könne. Darüber, was ein Ausnahmengesetz sei, gingen die Meinungen auseinander. Verschiede man mit ihm darunter Ausnahmen vom gemeinen Recht, die sich gegen bestimmte Bevölkerungsklassen richten, so müsse das Jesuitengesetz als ein aus dem Kulturkampf übrig gebliebenes Ausnahmengesetz bezeichnet werden, das infolgedessen nach dem Kriege jedenfalls auf seine Haltbarkeit um so mehr geprüft werden müssen, als große Parteien ihre Anschauungen hierüber schon gemaßelt hätten und noch zu wandeln schienen. Der Antrag: „den Bundesrat zu ersuchen, die gegen einzelne Teile des deutschen Volkes gerichteten gesetzlichen Ausnahmemaßnahmen alsbald zu beseitigen“ wurde angenommen.

Zwei wichtige Beschlüsse. Der Hauptvorstand des „Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands“ beschloß in seiner letzten Sitzung, den Angehörigen der zum Militär eingetretenen Mitglieder aus der Hauptkassette des Gewerkevereins eine außerordentliche Unterstützung zu gewähren. Zu diesem Zwecke sind 180 000 Mark bewilligt worden. Dieser Beschuß ist von um so größerer Bedeutung, als der Gewerkeverein während der ganzen Kriegszeit die Unterstützungssätze des Statuts in voller Höhe aufrecht erhalten hat. Außerdem zahlte der Gewerkeverein an die Angehörigen seiner auf dem Felde der Ehre gefallenen Soldaten bereits in annähernd 500 Fällen das volle Sterbegeld. Des weiteren wurde der wichtige Beschuß gefaßt, auf die zweite Kriegsanleihe 300 000 Mark zu zeichnen. Maßgebend hierfür war das Bewußtsein, daß es nicht nur Pflicht, sondern auch Ehrensache des Gewerkevereins sei, dem Vaterlande in dieser großen und die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit behilflich zu sein. Der Gewerkeverein will nach bestem Können mit zur Beschaffung der Mittel beitragen, die unsere Helden draußen mit dem zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen.

R i e s t a g

(7. Sitzung vom 19. März 1915. Eröffnung 2¼ Uhr.)

Der Etat über den allgemeinen Pensionsfond wird debattelos genehmigt und folgende Resolutionen angenommen:

Den Reichskanzler zu ersuchen: 1. nach Beendigung des Krieges einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Pensionierung und Versorgung der Kriegsinvaliden angeht; 2. noch in dieser, spätestens in der nächsten Tagung einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den über die Bestimmungen des Militärhinterbliebenengesetzes von 1907 hinaus den zu versorgenden Witwen, Waisen, Affidenten Zusatzrenten gewährt werden, die nach dem letzten Arbeitseinkommen des zur Zahne Einberufenen abgestuft werden, so daß das Gesamteinkommen der Familie 5000 Mark (zuzüglich der Arbeitsrente) nicht übersteigt. Ferner soll der Budgetkommission zur alsbaldigen Durcharbeitung nach sozialen Gesichtspunkten das Gesetz über die Versorgung der Personen der Unterklassen des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen und das Militärhinterbliebenengesetz von 1907 überwiesen werden.

Beim Etat des Reichsamtes des Innern fordert zur Frage der Sozialpolitik Abg. Schmidt (Soz.) mehr Verständnis und entgegenkommen gegenüber den sozialpolitischen Forderungen der Arbeiter.

Abg. Giesberts (Nrl.) betont zur Regelung des Arbeitsnachweises, daß die gesetzliche Regelung in der Weise geschehen müsse, daß diese außerhalb aller politischen und gewerkschaftlichen Kämpfe stehen und ausschließlich der Arbeitsvermittlung dienen. (Beifall.) Die Wünsche der Arbeiterschaft auf einheitliche Regelung müßten erfüllt werden. Soffentlich werde die Regierung bald einen Gesetzentwurf betr. die Arbeitslosenunterstützung vorlegen. Auch ein Einigungswesen zwischen Arbeitgeber und -nehmer sei notwendig und zwar auf gesetzlichem Wege. Für die Kriegsinvaliden-Fürsorge sollte eine Zentralorganisation geschaffen werden, der alle Parteien und wirtschaftlichen Organisationen angehören sollten. Die Versicherungsanstalten müßten ihre Tätigkeit auf die Kriegsinvaliden ausdehnen. Die Kriegsfürsorge der Gemeinden müsse individueller ausgestaltet werden. Nach dem Kriege solle dem Geld- und Kreditbedarf des Mittelstandes genügend Rechnung getragen werden. (Beifall.)

Abg. Baffermann (Natl.) fordert auch kräftige Fürsorge für die Kriegsinvaliden und empfiehlt eine Resolution betr. Maßregeln zur Sicherstellung der Volksernährung im neuen Erntejahr.

Staatssekretär Dr. Deibück hält die in der Resolution ausgesprochenen Wünsche für selbstverständlich. Aus den durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnissen werde man nach Friedensschluß erst langsam wieder in normale Verhältnisse kommen. Den Wünschen auf Ausdehnung der Bestimmungen über die Wochenhilfe soll nach Möglichkeit Rechnung getragen werden. Die vornehmste Pflicht des Reiches sei es, für die Kriegsangehörigen zu sorgen. (Bravo!) Eine schematische Erhöhung der Unterstützungen und eine Erweiterung des Kreises der Unterstützten sollte aber im Interesse der Reichsfinanzen vermieden werden. Es sollten aber die für Wintermonate festgesetzten Sätze beibehalten werden. Bezüglich der Arbeitsnachweise sei es seiner Ansicht nach am besten, einzuwirken im Rahmen der bestehenden Organisationen und den bestehenden Mitteln weiter zu arbeiten. Für den Mittelstand sei durch Kreditorganisationen das geschehen, was geschehen könnte, trotzdem werde die Frage weiter verfolgt.

Abg. Weinhausen (Npl.) erklärt sich für einheitliche Regelung des Arbeitsnachweises und eine kräftigere Fortführung der Sozialpolitik.

Nach unwesentlicher weiterer Debatte vertagt sich das Haus auf Sonnabend 10 Uhr vormittags: Fortsetzung. — Schluß: 7 Uhr.

Aus Stadt und Land

Den 20. März 1915

Dresden

Seine Majestät der König traf am Donnerstag mittag in Wrg ein und besichtigte Teile des 1. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 12 und eines sächsischen Landsturm-Bataillons, sowie zwei Jorts.

Bom 3. Armeekorps-Oberkommando ist untern 12. März folgender Armeebefehl ausgegeben worden:

Die in der Winterschlacht in der Champagne beteiligten königlich sächsischen Truppen, Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 101, 104, 107, Teile des Regiments Nr. 177, sowie die Hausigen-Abteilung des 12. Reservekorps, haben mit besonderer Ausdauer und Todesbereitschaft gekämpft.

Ich spreche diesen Truppenteilen meine besondere Anerkennung für ihr vortreffliches Verhalten aus. Seiner Majestät dem Kaiser und König, sowie Seiner Majestät dem König von Sachsen habe ich über die Ruhmesstaten der königlich sächsischen Truppen Meldung erstattet.

gez. v. Einem, Generaloberst.

Die Presse zum Kriegschauplatz. Anfang nächster Woche findet eine zweite Reise von Pressevertretern nach dem westlichen Kriegsschauplatz statt, an der aus Dresden der Oberleiter der „Sächsischen Staatszeitung“, Herr Hofrat Willy Doenges, teilnehmen wird.

Bei der Sparkasse der Stadt Dresden sind nach einer vorläufigen Zusammenstellung bis jetzt rund 18 Millionen Mark für die Kriegsanleihe gezeichnet worden. Von ungefähr 14 000 Sparern wurden durchschnittlich je 1000 Mark gezeichnet.

Die Versorgung mit Brot und Mehl in Dresden ist neu geregelt worden. Wir teilen hier das Wichtigste aus der umfangreichen Verordnung mit. Die bisherigen Brotscheine gelten bis zum 22. März, vom 23. März an gibt es neue Scheine, die dann bis zum 13. April Gültigkeit haben. Die neuen Scheine können vom 20. März ab bei den bisherigen Vertrauensmännern, deren Namen und Wohnung an den Straßenecken angeschlagen sind, abgeholt werden. Es gibt zwei Sorten Scheine und zwar „Schwarzbrotscheine“, von denen jeder für den Bezug von einem Kilogramm Brot oder 600 Gramm Mehl gilt und „Weißbrotscheine“, von denen für den Bezug von 1 Weißbrot zu 75 Gramm oder Zwieback bzw. geriebener Semmel gilt. Bezüglich der Menge der Scheine ist eine wichtige Änderung getroffen worden. Der Haushaltungsvorstand erhält für ein Kind von 1-6 Jahren 6 Schwarzbrotscheine, für 1 Kind von 6-12 Jahren 8 Scheine, für eine weibliche Person über 12 Jahren 8 Scheine, für eine männliche Person, die nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen bei einer Krankenkasse versichert ist, 10 Scheine, für die sonstigen männlichen Personen 8 Scheine. Wünscht jemand für einen Schwarzbrotschein Weißbrotscheine zu erhalten, so muß er den Schein beim Vertrauensmann umtauschen. Schank- und Gastwirtschaften erhalten nur ¼ ihres bisherigen Verbrauches. Wer seine Brotscheine verliert und nachweist, daß er sie unverfälscht verloren hat, der bekommt beim Vertrauensmann den erforderlichen Ersatz. Schwarzbrot darf nur 2- und 4-Pfundstücke abgegeben werden. Weißbrot muß 75 Gramm wiegen und darf nur 5 Pf., bei Milchgebäd bis zu 7 Pf. kosten. Brot für Kinder- und Krankenpflege kann ohne Brotscheine abgegeben werden.

Die Albert-Theater-Aktien-Gesellschaft hielt gestern nachmittag unter harter Anteilnahme der Aktionäre im Saale des Künstlerhauses eine außerordentliche Generalversammlung ab, die sich mit den Mitteln des Vorstandes über den gegenwärtigen Geschäftsstand sowie mit der Beschlußfassung über eine Zugahlung auf das Aktienkapital beschäftigte. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates

Unentgeltl. Sprechstunde

in allen Rechtsangelegenheiten für Unbemittelte aller Stände: Dienstag und Donnerstag, 10 bis 12 Uhr.

Dr. jur. H. Pleißner,

Dresden, A., Waisenhausstraße 30. Fernsprecher 13 917. Sonstige Sprechstunde: Nachmittags (außer Sonnabends) 4 bis 7 Uhr; vormittags 9 bis 12 Uhr. Gerichtliche Referenzen. Auch auswärtige Praxis.

Herr Kaufmann Max Müller eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf die wichtigen Beschlüsse, die gefaßt werden müßten, um das Unternehmen weiter führen zu können. Er hoffe, daß dies möglich sein werde, umso mehr, als jetzt ein tüchtiger Feldherr in der Person des Herrn Direktor Vichos an der Spitze stehe. Nunmehr ergriff dieser das Wort, um zunächst einen Ueberblick über die Begründung und Entwicklung der Aktiengesellschaft zu geben, die seinerzeit mit 800 000 Mark Kapital begründet worden sei. Durch den Beginn des Krieges sei die Gesellschaft dem Ruin zugewandert worden. Mit dem ihm zur Verfügung stehenden geringen Kapital habe er nicht nur rund 21 000 Mark Schulden bezahlt, sondern auch für über 5000 Mk. Rekrutierungen gemacht. Ferner habe sich der Besuch der Vorstellungen so gehoben, daß die Kosten des Betriebes bis auf 4300 Mark gedeckt worden seien, wobei allerdings die Pachtsumme resp. die Hypothekenzinsen nicht gerechnet worden wären. Der Redner wandte sich dann in längeren Ausführungen gegen den früheren Direktor Herrn Rechtsanwalt Dr. Vetter, der in einigen an die Aktionäre gerichteten Schriftstücken gegen die jetzige Verwaltung uneheliche Vorwürfe erhoben habe. Mit einem guten Theater sei kein großes Geschäft zu machen, und wenn er heute wieder um eine Zahlung bitte, so könne er selbstverständlich keine entsprechende Vergütung versprechen. Wenn jedoch das fehlende Kapital nicht aufgebracht würde, dann würden sämtliche Gläubiger ihr Geld verlieren. An die Ausführungen des Herrn Direktor Vichos knüpfte sich eine längere Debatte, in der sich eine ganze Anzahl von Rednern für den Plan Vichos sowie für die Erhaltung des Theaters aussprach. Die Versammlung, die bis in die Abendstunden dauerte, verlief resultatlos. Im April findet eine neue Generalversammlung statt.

Das Dichtungs-Gymnasium veröffentlicht seinen 54. Jahrgang. Den Heldentod fürs Vaterland erlitten 38, soweit die Namen der ehemaligen Schüler bekannt geworden sind.

Erbschaft. Der kürzlich hier verstorbenen Privatmann August Viktor Hoffmann hat seine Vaterstadt Grünhain im Erzgebirge zur Erbin seines mehr als 800 000 Mark betragenden Vermögens eingesetzt. Etwas 130 000 Mark gehen als Legate ab. Es soll eine Hoffmann-Stiftung errichtet werden, deren Zinsen für Armenunterstützung und Gemeinnützigkeit zu verwenden sind.

Kälte. In der vergangenen Nacht herrschte hier bei 3 Grad Kälte bestiger Schneesturm.

Vom Tode auf der Straße überrascht. In einer Hauskur auf der Bettinerstraße verstarb am Donnerstag nachmittag ein 59-jähriger Gärtnergehilfe, vermutlich an Herzlähmung.

Hellerau, 20. März. Gegen die Gesellschaft Bildungsanstalt Jacques Dalcroze G.m.b.H. in Rähmny-Hellerau liegt ein Antrag auf Konkursöffnung vor, weshalb der Gesellschaft jede Veräußerung ihres Vermögens untersagt worden ist.

Leipzig

107 im Kriege. Die Angehörigen des R. S. Militärvereins „107er“ zeigten sich auch im gegenwärtigen Kriege den Ueberlieferungen ihres alten ruhmreichen Stammregiments getreu. Ueber ein Drittel der 668 Mitglieder folgte dem Rufe des Kaisers und Königs zu den Fahnen, 20 von ihnen erlitten bereits den Heldentod, 32 Kameraden wurden ausgezeichnet zuteil. Die zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder wurden durch Liebesgaben erfreut.

Aus den Leipziger Standesämtern. Die Zahl der von den Leipziger Standesämtern bis zum 13. März beurkundeten Sterbefälle von deutschen Kriegsteilnehmern beträgt 2006.

Die Vereinigung sächsischer Polizeibeamter zählt nach dem letzten Geschäftsbericht 2821 Mitglieder. Den Vorsitz führt Polizeiwachtmeister Conrad Lange von der hiesigen Schutzmannschaft. Die Kostenabrechnung verzeichnet in der Hauptsache eine Einnahme von rund 14 447 Mark und eine Ausgabe von 6507 Mark. Das Organ der Vereinigung, die Sächsische Polizeibeamtenzeitung, verursachte einen Kostenaufwand von 3534 Mark. Die Unterstützungskasse nahm (einschließlich des Kassenbestandes vom Jahre 1913 in Höhe von 10 186 Mark) 14 879 Mark ein und gab 1170 Mark aus, so daß der Kassenbestand auf 13 709 Mark wuchs. Begräbnisunterstützungen wurden in 12 Fällen mit 700 Mark gewährt, persönliche Unterstützungen in 11 Fällen mit 470 Mark. In der Darlehenskasse glichen sich Einnahmen und Ausgaben mit 3304 Mark aus. Der Reservefonds stieg auf 6500 Mark. Das gesamte Vereinsvermögen belief sich auf 26 235 Mark.

Ablieferung alter Zulassungsbescheinigungen für Kraftwagen. Da vielfach die Meinung besteht, daß die früher ausgestellten Zulassungsbescheinigungen für Kraftwagen dann nicht wieder eingereicht zu werden brauchen, wenn der Besitzer nicht um eine Neukonfessionierung einzukommen beabsichtigt, so sei darauf hingewiesen, daß diese Annahme irrig ist. Alle Zulassungsbescheinigungen sind bei der Verkehrsabteilung des Polizeiamtes bis auf weiteres abzugeben.

Wieder der Betrüger mit dem Blumenstrauß! Schon früher ist an dieser Stelle wiederholt vor einem Schwindler gewarnt worden, der Privatpersonen unter erlogenen Angaben einen Blumenstrauß überbringt, um Geldgeschenke von ihnen zu erlangen. Neuerdings ist dieser Mensch abermals in hiesiger Stadt aufgetreten. Es ist der Kriminalabteilung sehr erwünscht, daß von neuem Beschädigte baldigst Anzeige erstatten.

Brotausweismarken. Amtlich wird mitgeteilt: Leider gibt es noch immer Personen, die sich der Regelung des Verkehrs mit Brot und Mehl durch die Ausweismarken nicht fügen wollen. Sie verlangen von den Bäckern das Brot ohne Ausweismarken und machen Schwierigkeiten, wenn die Bäcker ihre Vorschriften gewissenhaft befolgen und dies ablehnen. Das Gebahren dieser Personen

kann nicht scharf genug verurteilt werden. Es werden deshalb künftig solche Personen nicht nur der königl. Staatsanwaltschaft angezeigt, sondern es werden auch ihre Namen öffentlich bekannt gemacht werden.

Benutzung des Arbeitsnachweises. Von amtlicher Stelle wird mitgeteilt: Es ist in letzter Zeit darüber geklagt worden, daß es öfter an Arbeitskräften fehle; insbesondere sei es schwierig, weibliche Arbeitskräfte zu erlangen. Es sei deshalb nochmals auf den öffentlichen Arbeitsnachweis (Rülingstraße) hingewiesen, wo das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage noch meist sehr übersteigt. Es wird dringend gebeten, jede offene Stelle, auch jeden Bedarf an weiblichen Kräften (Wäschefrauen, Scheuerfrauen usw.) dem Arbeitsnachweis zu melden.

Dippoldiswalde, 18. März. Zum Anbau von Kartoffeln haben die städtischen Kollegien für hiesige bedürftige Einwohner ein Stück im Besitze der Stadt befindliches Land unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Redebel, 20. März. Eine Anzahl Schulknaben aus Witten stahlen hier in Fabriken und bei Altwarenhändlern Metall, das sie zu Geld machten. Bei einem Diebstahl wurden sie abgefaßt.

Treuen, 19. März. Die Weiße des neuen Rathauses findet nunmehr am Montag, den 22. März, in einer feierlichen, der ersten Zeit entsprechenden Weise statt. Die Feste hat Herr Pfarrer Lieber-Wiegand übernommen.

Berlin, 19. März. Durch anhaltenden Schneefall bei 2 Grad Kälte sind seit dem Vormittag erhebliche Verkehrshindernisse eingetreten. Der Schneefall dauert fort. Auch aus dem übrigen Norddeutschland wird starker Schneefall bei Kältegraben gemeldet.

Kiel, 19. März. Schneeverwehungen in Norddeutschland. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Kiel: In der vorigen Nacht ist ein schwerer Schneesturm aus Nordost ausgebrochen. Er hält seit dem Vormittag unverändert an. Dabei herrscht ungewöhnlich scharfes Frostwetter. Arge Schneeverwehungen sind eingetreten.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Dresden. (Ortsverband der kathol. Vereine Dresdens.) Die Vertreter der dem Verbands angehörenden Vereine werden mit Bezug auf die ihnen zugegangene Einladung nochmals gebeten, nächsten Montag den 22. März, abends 1/2 9 Uhr pünktlich und zahlreich im Konferenzsaal des Rath. Gesellenhauses (Käufferstraße 4) zu erscheinen.

Schirgiswalde. Sonntag den 21. März findet vormittags 1/2 12 Uhr die Entlassung der Fortbildungsschüler statt. Die Prüfungen fallen sowohl in der Fortbildungsschule wie auch in der Volksschule aus. Die Volksschüler werden Donnerstag den 25. März entlassen. Die Entlassungsfeierlichkeit findet um 9 Uhr statt. Vorher ist Gottesdienst in der Pfarrkirche. Es gelangen zur Entlassung: 33 Fortbildungsschüler und 66 Volksschüler.

Dresden. (Jung-Columbus.) Wir machen nochmals auf den am Sonntag den 21. März stattfindenden Elternabend aufmerksam. Beginn der Feier 1/2 8 Uhr im Rath. Gesellenhause, Käufferstraße 4.

Dresden-Altschloß. (Marienverein.) Sonntag den 21. März, nachmittags 5 Uhr: Versammlung.

Dresden. (Rath. Bürgerverein.) Rünftigen Mittwoch den 24. März findet der letzte Vortragabend vor Ostern statt. Für diesen Abend hat sich Herr Oberlehrer Reuefeld in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, ein aktuelles Thema zu behandeln, das allgemeines Interesse hervorrufen dürfte, indem er über „Geschichtliche Grundlagen der russischen Kultur“ sprechen wird. Wir bitten daher schon heute unsere Mitglieder, nächsten Mittwoch recht zahlreich und pünktlich mit Angehörigen zu erscheinen.

Dresden-Johannstadt. (Schutzengelbund.) Sonntag den 21. März: Versammlung im Volkswohlsaal, Gutenbergstraße 5, wozu die Mitglieder, deren lieben Eltern und Gäste unserer guten Bestrebungen herzlich eingeladen sind.

Letzte Telegramme

Vom Hofe

Dresden, 20. März. Seine königliche Hoheit der Prinz Johann Georg besuchte gestern nachmittag die Verwundeten in der Pension W. verw. Kolb, Rütchhausstraße 30.

Aus der Diplomatie

Dresden, 20. März. Der hiesige königl. Bayerische Gesandte Graf Montgelas ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Gesandtschaft wieder übernommen.

Aus dem Reichstage

Berlin, 20. März. (W. Z. B.) Am Bundesrätischen Staatssekretär Delbrück, Helfferich und Solf, Unterstaatssekretäre Bernald, Caspar und Richter, Präsident Dr. Rümpf eröffnete die Sitzung um 10 Uhr 20 Min. Auf der Tagesordnung steht zunächst ein Antrag, der Vertagung des Reichstages bis zum 18. Mai 1915 die Zustimmung zu erteilen. Der Antrag wird angenommen. Es folgt die Beratung des Auslieferungsvertrages mit Paraguan. Der Vertrag wird in 1. und 2. Lesung ohne Debatte angenommen.

Der englische Dardanellen-Bericht

London, 20. März. (W. Z. B.) Die Admiralität meldet, daß die britischen Schlachtschiffe „Jerresible“ und „Ocean“, sowie das französische Schlachtschiff „Bouvet“ durch Minen in den Dardanellen zum Sinken gebracht worden sind. Der Verlust an Menschenleben sei auf Seiten der Engländer nicht schwer, doch sei fast die ganze Besatzung des „Bouvet“ umgekommen.

Der französische Dardanellen-Bericht

Paris, 20. März. (W. Z. B.) Amtlich wird gemeldet: Während der Beschießung der Dardanellen am 18. März wurde das französische Linienschiff „Bouvet“ durch

eine Mine zum Sinken gebracht. Das französische Linienschiff „Gaulois“ wurde außer Gefecht gesetzt. Zwei englische Zerstörer wurden versenkt. Die Besatzung des „Bouvet“ soll teilweise gerettet worden sein. Die Operationen dauern fort.

Eisenbahnunglück

London, 20. März. (W. Z. B.) Auf der Lancashire-Yorkshire-Bahn ist vorgestern ein Schnellzug mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Zwei Personen wurden getötet und 20 verwundet.

Kirchlicher Wochenkalender

Dresden (Rath. Garnison-Pfarramt). Sonntag den 21. März in Dresden im Refektorium I vorm. 9 Uhr Beichtgelegenheit. hl. Messe und Predigt. — Montag den 22. März im Militär-Lazarett in Cositz abends 8 Uhr Kriegsbacht. — Dienstag den 23. März in Jittau für die Militärgemeinde nachm. von 6 Uhr abends und Mittwoch den 24. März früh 8 Uhr Osterkommunion. — Donnerstag den 25. März in Meichen im Lazarett hl. Messe und Predigt. — Freitag den 26. März in Dresden im Refektorium II hl. Messe und Predigt. — Freitag den 26. März in Hohwald im Militär-Lazarett abends Kriegsbacht. — Sonnabend den 27. März in Dresden im Refektorium III früh 8 Uhr hl. Messe, Predigt und Kommunion.

Wochenplan der Dresdner Theater

Dresden. Wochenplan der Königl. Hoftheater vom 21. März bis mit 29. März. Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Troubadour (Maurco; Werner Stiles a. G. u. b. Luna; Siegmund Deder a. G.) (1/2 8). Dienstag: Der Freischütz (1/2 8). Donnerstag, neu einstudiert: Der Waldhufschuß (1/2 8). Sonnabend Generalprobe zum Palmsonntag-Konzert (8). Sonntag: VII. Sinfonie (Palmsonntag) Konzert, Reihe A (1/2 8). Von Montag, den 29. März bis 8 April geschlossen. — Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Rater Lampe 1/2 9. Montag, historische Opernabend: Die Magd als Herrin; Bastian und Bastiane; Der Spottkeller (1/2 8). Dienstag: Das Alter (1/2 8). Mittwoch: Der Kammerfänger; Wetterleuchten (1/2 8). Donnerstag, Volksvorstellung: Wenn der junge Wein blüht (8). Freitag: Weh dem der lügt (1/2 8). Sonnabend Die Knieb (1/2 8). Sonntag: Donnell's Dummheit (1/2 8). Von Montag, den 29. März bis 8. April.

Dresden. Wochenplan des Reithentheaters vom 21. März bis mit 29. März. Sonntag: Wie einst im Mai (1/2 4); Kam'rad Männe (8). Montag (1/2 4), Dienstag, Mittwoch, Donnerstag (8) Freitag (1/2 8) und Sonnabend (8): Kam'rad Männe. Sonntag, Wie einst im Mai (1/2 4); Kam'rad Männe (8). Montag: Kam'rad Männe (1/2 8).

Dresden. Wochenplan des Alberttheaters. Sonntag 1/2 8 und Montag 1/2 9: Geographie und Liebe. Dienstag Der Sibirier (1/2 9). Mittwoch: Geographie und Liebe (1/2 9). Donnerstag, zum ersten Male: Danna Jagert (1/2 9). Freitag und Sonnabend: Geographie und Liebe (1/2 9). Sonntag: Geographie und Liebe (1/2 9); Danna Jagert (1/2 8). Montag: Danna Jagert (1/2 9).

Dresden. Wochenplan des Zentraltheaters. Sonntag nachm., zum ersten Male: B. über Straubinger; abends: Rund um die Liebe. Von Montag bis mit Sonnabend: Rund um die Liebe. Sonntag nachm.: Bruder Straubinger; abends: Rund um die Liebe. (Beginn der Vorstellungen: Nachmittags 1/2 4 Uhr, abends 8 Uhr.)

Dresden. Zirkus Sarrafini. Täglich abends 8 Uhr: Große Vorstellung, u. a.: Beppo mit seinen Affen und Hunden. Die Wirtlegs, fliegen die Menschen. Sonntags zwei Vorstellungen.

(GD) (GD) (GD) (GD) (GD) (GD)

ZUM UMZUG!

Künstlergardinen, Gardinenstoffe, Linoleum, Teppiche, ... Läuferstoffe ...

Legen von Linoleum sowie Anbringen von Tür- u. Fenster-Dekorationen durch eigene Tapezierer sorgfältig u. billigst

C.G. HEINRICH
Firmaischer Platz
Dresden

(GD) (GD) (GD) (GD) (GD) (GD)

Empfehle zu Originalpreisen

Feldpostkisten

Max Bähler, Dresden, Blasewitzer Str. 72.

Weiß- und Feinbäckerei
Constantin Bialas
Dresden-Altschloß, Stärkengasse 34

empfehlen den werten Gläubigern vorzügliches Backmehl, sowie auch 25. Kuchem in verschiedenen Sorten. Am recht geliebten Zuspruch bittet C. Bialas, Altschloß.

Hirtenschreiben

des Kardinals und Erzbischofs von Hartmann an die Kinder der Erzdiözese Köln.

Nr. 8 des Kirchlichen Anzeigers für die Erzdiözese Köln veröffentlicht folgendes Hirtenschreiben des Kardinals und Erzbischofs v. Hartmann:

Meine lieben Kinder!

Euer Erzbischof möchte euch um etwas bitten. Ihr werdet es gewiß nicht abschlagen, da ihr alle, wie ich hoffe, brav und gut seid.

Ihr wißt, es ist Krieg — schlimmer, blutiger Krieg! Alle Leute reden fast nur vom Krieg: zu Hause und auf der Straße und überall. Auch in der Schule ist oft davon die Rede — und in den Kirchen sind die Kriegsanbächter.

Es ist Krieg! Viele Feinde wollten unser liebes deutsches Vaterland vernichten. Da hat unser Kaiser Gott angerufen und uns alle ermahnt zum Beten und Gottvertrauen, und dann hat er Deutschlands Männer und Jünglinge zu den Waffen gerufen.

Ihr selbst, liebe Kinder, habt es miterlebt, wie sie daheim Abschied genommen haben, und habt gesehen, wie sie hinausgezogen sind gegen die Feinde, mutig und mit klingendem Spiel. Aber ihr habt auch gesehen, wie manche aus dem Felde heimgelassen sind, verwundet am Kopf, am Arm oder Bein, manche gar schwer verwundet. Und ihr habt gehört oder gesehen, wie viele tapfere Soldaten in den blutigen Kämpfen getötet sind und nun begraben liegen in fremder Erde. Sie kommen nicht mehr zurück in die Heimat und nach Hause, wie sehr euch die Mutter und die Kinder danach verlangen und sich die Augen rot weinen in bitterem Schmerz. Ihr kennt gewiß manche Kinder, bei denen es so zu Hause aussieht — und ach, viele von euch hat es selbst getroffen: der Vater oder der Bruder oder sonst jemand, der euch so lieb und teuer war, ist verwundet oder gefangen in Feindesland oder tot.

Aber wir lassen den Mut nicht sinken und vertrauen sicher, daß Gott uns noch mehr Siege gibt als bisher und zuletzt den Frieden. Nun kommt die Bitte eures Erzbischofs, meine lieben Kinder! Wir tragen zwar keine Schuld an dem schrecklichen Kriege. Aber Gott hat ihn zugelassen, der allmächtige Gott, ohne dessen Willen und Zusage nichts geschehen kann. Warum hat Gott das getan? Wir Menschen haben nicht Einsicht genug, um das genau zu erkennen. Aber eins ist gewiß, Gott will durch diesen Krieg die Sünder strafen und bessern, und er will die Guten prüfen und belohnen. Gottes Hand läßt den Krieg zu und Gottes Hand bringt den Frieden wieder.

Aber wann? Das steht in Gottes Hand. Deshalb müssen die Menschen sich recht zu Gott wenden und ihn anflehen um den Frieden. Nun sehet, die Großen müssen zu Gott flehen, und die Kinder, die schon beten können, auch. Ja die Kinder erst recht. Warum? Weil Gott die Kinder besonders lieb hat. Ihr wißt ja, wie Jesus, der göttliche Kinderfreund, die guten Kinder so lieb gehabt und sie besonders gesegnet hat. Erinnert euch nur! Als der göttliche Heiland einmal den ganzen Tag gewandert war und gepredigt hatte und müde war, da kamen abends noch die Mütter mit ihren Kindern auf dem Arm und an der Hand. Sie wollten, daß der Heiland ihren kleinen seine heiligen, ehrwürdigen Hände auflegen und sie segnen sollte. Darüber waren die Apostel unwillig. Sie wehrten die Mütter ab und wollten sie fortjagen. Aber der Heiland war damit nicht einverstanden. Nein, sagte er. „Lasset die Kinder zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn ihrer ist das Himmelreich.“ (Matth. 19, 14.) Was sind das für schöne Worte des lieben Heilandes! Gelten die heute noch? Gewiß, meine lieben Kinder! Ihr steht dem Herzen des lieben Heilandes be-

sonders nahe, wenn ihr brav seid und gut und fleißig. Und das wollt ihr doch. Nun gut denn; so will ich euch zeigen, wie ihr alle dem lieben Heiland Freude machen und obendrein noch tüchtig mithelfen könnt, daß dieser schlimme, blutige Krieg bald zu Ende geht, und daß unser Kaiser und seine Soldaten bald den Sieg erlangen. Gebt gut acht!

Ihr habt bisher gewiß schon fleißig gebetet um den Sieg und um den Frieden. Ihr müht es noch fleißiger tun. Ihr müht euch alle zusammen tun und ein großes Heer bilden, ein ganzes Heer von betenden Kindern. Nicht bloß heute und morgen, sondern bis der Sieg für uns errungen und der Friede wieder da ist.

Schon die Kleinen können mittun. Noch mehr aber die Großen unter euch, ganz besonders die, die schon zur ersten heiligen Kommunion gegangen sind oder nächsten zum ersten Male das große Glück haben, den lieben Heiland in der heiligen Kommunion zu empfangen, die Kommunionkinder. O, was für ein großes Heer betender braver Kinder wird das werden in unserem großen Erzbistum! Auf denn, liebe Kinder! das ist die Bitte eures Erzbischofs: Seid recht brav und fleißig und helft beten! Ich habe es schon schon gesagt, und ihr wißt es, wie lieb die Kinder dem göttlichen Heiland sind, wie nahe sie seinem heiligsten Herzen stehen. So betet denn jeden Tag recht innig zu dem erbarmungsvollen Herzen unseres Heilandes für den Sieg und Frieden Deutschlands. Höret andächtig die heilige Messe und opfert sie auf, daß dieser Sieg und Friede recht bald komme. Alle solltet ihr das tun, besonders aber alle Kommunionkinder. Die schon öfter zum Tisch des Herrn gegangen sind, sollen damit fortfahren und die heilige Kommunion dafür aufopfern; die aber nächsten zur ersten heiligen Kommunion zu gehen hoffen, sollen sich in dieser Zeit besonders eifrig vorbereiten und ihre erste heilige Kommunion ebenfalls aufopfern für unseren vollen Sieg und baldigen Frieden. Eure Angehörigen alle wünschen das, meine lieben Kommunionkinder, eure Eltern, Seelsorger und Lehrer wünschen es, ebenso wie euer Erzbischof es wünscht: ihr werdet es gewiß tun.

Und noch eins. Der Krieg kostet viel, sehr viel Geld. Das wißt ihr schon. Deshalb haben kürzlich viele Kinder ihre Eltern, Verwandte und Bekannte gebeten, daß sie das harte Geld, das sie etwa haben, herausgeben und es umtauschen gegen anderes Geld, weil der Kaiser Gold braucht für den Krieg. Das haben die kleinen Goldhändler brav gemacht. Nicht alle Kinder haben es so machen können, weil nicht alle Leute solches Gold besitzen. Aber es gibt noch ein anderes Gold, das noch wichtiger ist, um den Sieg und den Frieden zu erlangen. Jeder und jede von euch kann es beschaffen helfen, und es kostet nichts, als euren guten, treuen Willen. Und dies andere Gold, das ist euer Opfer.

Was ich damit meine, fragt ihr. Dies, liebe Kinder, daß ihr euch bemüht, in allen Stücken immer recht gut und brav zu sein, wie Gott es von euch will: gehorham, fleißig, rein, verträglich, auch dann, ja gerade dann, wenn es mal schwer und lästig ist, und wenn es euch Gott in den Sinn gibt, herzhast auf etwas zu verzichten, was ihr sonst wohl gern hättet oder tätet. Manche Kinder haben das schon getan und etwas aus ihrer Sparbüchse hergeben für die Pflege unserer Soldaten und Verwundeten, oder für die Leute, denen die Feinde alles weggenommen oder vernichtet haben, wie in einigen Gegenden von Ostpreußen und im deutschen Elsaß. Aber das ist es nicht, woran ich jetzt besonders denke. Ich denke besonders an euch, ihr lieben glücklichen Erstkommunikanten. Zur Feier des schönsten Tages eures Lebens schenken euch eure Eltern neue Kleider, und das ist gut. Aber der schlimme, grimmige Krieg kostet den Eltern ohnehin schon viel, und manche Mütter weiß kaum, wie sie ihrem Kind den Kommunionanzug beschaffen soll, weil der Vater und die Brüder, die sonst mitgeforscht haben, fortgezogen sind in den Krieg und kein Geld verdienen können; ach, vielleicht ist mancher davon schon jäh-

verwundet oder gar gefallen. Und wenn Gott der Herr den Eltern auch genug gegeben hat, daß sie ihr Kind zur Feier der ersten heiligen Kommunion ausstatten und reich beschenken können, so ist doch schwere Kriegszeit, und es gilt, Hilfe zu bringen dem Vaterlande, so viel jeder nur kann. Und da meine ich, gerade ihr, meine lieben Kommunionkinder, solltet ein hochherziges Opfer bringen und zufrieden sein an eurem Ehrentage mit dem Einfachsten und Schlichtesten, ja, ihr solltet eure Eltern geradezu bitten, es diesmal mit den Kleidern und den Beschenken so schlicht und einfach zu machen, wie es nur eben geht. Sagt ihnen, ihr wolltet gern darauf verzichten, auch die Mädchen, als brave deutsche Kinder, und ein Opfer bringen dem Heiland zu lieb für arme Kinder oder für die freiwillige Kriegshilfe.

O wie lieb wird das dem Heiland sein, der euch zu seinem heiligen Tische geladen hat. O, wie wird er ein solch kindliches Opfer segnen! O, wie wird dies Opfer eurem Beten die rechten Flügel geben! So solt denn der Bitte eures Erzbischofs und werdet allzumachen ein großes, heiliges Hilfsheer von Opferbringenden und Betern.

Meine lieben Kinder des Kölner Erzbistums! Eure Väter und Brüder stehen draußen in Feindesland in den Schützengraben und auf den Schlachtfeldern und wachen und beten und kämpfen und bluten und sterben, wenn's sein muß, fürs Vaterland. Die Erwachsenen daheim arbeiten und sorgen und helfen und geben alles her, wenn's notwendig ist. Wollt ihr Kinder da zurückstehen? Ganz gewiß nicht! Ich sehe eure Augen leuchten und höre eure Herzen pochen vor freudiger Bereitwilligkeit. Gut denn! Bringt, was ihr habt: euer Gebet und euer Opfer! Wenn dann die Glocken, Gott gebe es recht bald! froh und feierlich läuten zum vollen Sieg und dauernden Frieden, dann klingen sie für euch noch einmal so froh, weil auch ihr euer Teil mit beigetragen habt zum Sieg und Frieden als brave, katholische, deutsche Kinder. Ja noch mehr! dann wird euer treues Beten und Opfern wie ein verborgenes Ehrenschild vor dem Auge Gottes und eurer Schutzengel in eurer Seele glänzen. Und die Hebung im Opfern und Beten wird euch begleiten und stork machen und brav halten euer Leben lang, und dieser schlimme schwere Krieg wird euch ein Segen werden, der nimmer anhört. Nun überlegt, was ihr tun wollt.

Es segne euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Die Gemeinnützige Gartenstadt-Genossenschaft Bauhen e. G. m. b. H.

hielt am 12. d. M. ihre 1. ordentliche Hauptversammlung im Gasthaus „Zum Bürgergarten“ ab. Der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Regierungsbaumeister Bach, erstattete den Geschäftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr 1914. Nach diesem stieg die Zahl der Mitglieder, welche bei der Gründung im Dezember 1913 80 betrug, auf 193. Mit Schluß des Jahres schieden 5 teils durch Tod und Wegzug, teils aus anderen Gründen aus, so daß am 1. Januar 1915 188 Mitglieder der Genossenschaft angehörten. Die im Jahre 1914 auf die 194 Geschäftsanteile eingezahlten Beiträge betragen 18815 Mark, der Reingewinn 610,68 Mark. 6 Mitglieder konnten zu einem zweiten, 13 Mitglieder zu einem dritten Anteil zugelassen werden. Als zunächst zu lösende Hauptaufgabe hatte der Vorstand den Erwerb von für eine gartenstädtliche Siedelung geeigneten Gelände-teilen ins Auge gefaßt. Die Verhandlungen führten mit dem hochwürdigen Domstift St. Petri und dem Herrn Kommissionsrat und Stadtquartalsbesitzer Julius Gräbe zu einem günstigen Ergebnis. Dank der wohlwollenden und verständnisvollen Anteilnahme des hochwürdigen Domstiftes St. Petri an den Fragen der Wohnungsfürsorge für die minderbemittelte Bevölkerung ist der Genossenschaft die Bereitwilligkeit des hochwürdigen Domstiftes zur Ueberlassung

Der Erbherr von Hohenau

Roman von G. v. Kemagen

(13. Fortsetzung) Nachdruck verboten

„Werden wir lange bleiben?“ fragte Wenzel.
„Höchstens eine halbe Stunde!“
„So will ich die Kerzen brennen lassen.“
Gedämpften Schritten verließen die beiden Brüder die Bibliothek und gingen in den inneren Hof des Schlosses; von dort führte sie eine kleine Treppe ins Freie.
Der Mond war eben aufgegangen.
„Er hätte auch noch warten können.“ brummte Wenzel: „Wir brauchen zu unserem Werke kein Licht.“

Sie eilten schnell über den schmalen, hölzernen Steg, der an der Hinterseite des Schlosses über die Gräben führte und verschwand bald darauf in dem Schatten des runden Turmes.

Dem Kleinen, vergitterten Fenster gegenüber blieben sie stehen, um nach seiner Lage zu berechnen und zu bestimmen, an welcher Seite im Turme sich der Zugang zu jenem geheimnisvollen, unterirdischen Gewölbe befinden mußte.

„Bist du sicher, Wenzel, daß das Gewölbe, zu dem wir den Eingang suchen, auch wirklich vorhanden ist?“

„Wozu wäre denn das Fenster da?“
„Und wenn es da ist, wird es für unsere Zwecke brauchbar sein? Es wird halb verfallen, mit Schutt und Steinen gefüllt sein!“

„So werden wir es brauchbar machen! Ein Brummgemach soll es ja auch nicht sein.“

„Es wird also darauf ankommen, den Zugang aufzufinden?“

„Das ist unsere nächste Aufgabe.“
„Ich fürchte, ihre Lösung wird uns Zeit und Mühe kosten.“

„Wenn wir es allein nicht können, so wird uns ein dritter mit Rat und Tat unterstützen!“

„Doch wieder Mitwisser? Ich habe mich gegen deinen ersten Plan gestäubt, weil ich das gefährliche Geheimnis keinem Fremden anvertraut wissen wollte — ich werde auch diesen verwerfen, wenn wir ihn nicht allein ausführen können.“

„Das ist unmöglich, Michael, wir bedürfen in jedem Falle fremder Hilfe. Aber wir haben jetzt nur einen Genossen nötig, und dieser eine wird uns nicht verraten, sobald er unser Genosse geworden ist. Wer die eine Hälfte des Verbrechens auf seine Schultern geladen, hat wahrlich keine Ursache, auszusparen, daß andere Leute einen Vorteil davon tragen!“

„Und wenn derjenige, den du ausersehen hast, dein Anerbieten zurückweist?“

„Er wird es nicht tun, denke ich; wenn aber, nur, so — du kannst mir diese Sache ruhig überlassen, Michael!“

„Und wer ist es?“

„Stanislaus Gasda!“

„Unser Rentmeister?“

„Kein anderer, Michael.“

„Bruder, du scheinst deine Wahl nicht gut getroffen zu haben. Gasda ist ein treuer Beamter, ein weicherziger Mensch, er wird nimmer Hand an seine Herrin legen.“

„Mir sind die weicherzigen Menschen von der Art Gasdas lieber, Michael, als die hartgefotenen Sünder und Kopfabsteher von Professoren, man muß sie nur auf der rechten Seite anfasseln wissen. Jeder Mensch hat seine Schwächen und niemand kann behaupten, daß er einer Versuchung widerstehen wird, die er noch nicht kennt. Du hältst Gasda für einen treuen Beamten, einen weicherzigen Menschen — nun, ich sage dir, Gasda ist der Sklave einer unerfülllichen Gabsger. Gasda ist außerdem von einem schrankenlosen Ehrgeiz beherrscht, wie geschickt er ihn auch unter der Maske der Bescheidenheit und eines schlichten, pflichtgetreuen Lebens zu verbergen weiß. Er träumt von

großen Dingen, die da kommen werden: das Volk — der Leibeigene, der Arbeiter, der Bauer, der Bürger — das Volk also wird sich erheben und die Throne der Fürsten stürzen und die Schlösser und Burgen des Adels zerbrechen und die Kirchen und Klöster zertrümmern, und neues Leben wird dann erblühen in brüderlicher Gemeinschaft der Güter in Freiheit und Gleichheit aller! In dieser zweiten Welterschöpfung will unser Rentmeister die Rolle eines Schöpfers spielen — und um sie würdig spielen zu können, dazu arbeitet er die Nächte hindurch und füllt seinen Kasten mit glänzenden Goldgulden. Verlaß dich auf mich, Michael, Gasda ist der Mann, wie wir ihn brauchen; ich verstehe mich etwas auf Menschen. — Freilich, wenen du nicht allerhand törichte Winkelzüge machtest, so brauchtest du ihn auch nicht; wir könnten dann die Sache selbst erledigen.“

Die Brüder machten noch einmal die Runde um den Turm, blieben wieder an dem Fensterchen über dem Wasserspiegel stehen und begaben sich dann über die große Zugbrücke in das Schloss zurück, wo sie eben zur rechten Zeit ankamen, um am Abendessen teilzunehmen. Das Mahl verlief schnell, ihm fehlte die beste Würze, die gute Laune und das fröhliche Gespräch.

Die Gräfin erhob sich bald; Wenzel folgte ihrem Beispiel und verließ nach kurzem Gruß den Speisesaal. Walde- mar und Michael blieben noch einige Minuten sitzen, aber auch sie fanden das rechte Wort und den rechten Ton nicht.

„Du bist so still, Michael.“

„Ich bin müde, Bruder.“

„So geh' zur Ruhe.“

„Gute Nacht!“

Wenzel hatte sich inzwischen aufgemacht, um dem Rentmeister einen Besuch abzustatten.
Gasda war ein Mann von etwa vierzig Jahren und langer, schwächlicher Gestalt. Er vereinigte in sich die Verschämtheit eines Advokaten mit der Gabsucht eines Bucherers und die Ausdauer eines Slaven, der auf Flucht und Freiheit sinnt! Dazu besaß er das Antlitz eines Heiligen.
(Fortsetzung folgt.)

durch kauf der nördlich vom katholischen Seminar gelegenen Flurstücke in einer Größe von etwa 6,7 Hektar zugekauft worden.

In den Verhandlungen mit Herrn Kommissionsrat Julius Gräfe um ein zwischen Eisenbahn und Dresdner Straße liegendes Flurstück von etwa 4 Hektar Größe war das sehr uneigennützig Bestreben des genannten Herrn, die Gemeinnützigkeit der Genossenschaft nach Kräften zu unterstützen, dem Abblau, eines für die Genossenschaft günstigen Abkommens in bindender Form sehr förderlich.

In den unter 1. vorgezeichneten Abänderungen und Ergänzung zweier Punkte der Satzung fanden die Anträge des Vorstandes einstimmig Annahme. In der unter Punkt 2. vorgezeichneten allgemeinen Besprechung nahm die Erläuterung der zur Besichtigung aufzuhängenden Zeichnungen der Architekten Dr. Ing. C. Schubert und K. Moritz, Verholz und Dietheim in Dresden und Th. Richter in Lohndorf einen breiten Raum ein.

Ein origineller französischer Bericht

(Ausschnitt) Großes Hauptquartier, den 18. März 1915. Bei einem im Wald von Volante in den Karpennen gefallenen französischen Offizier des 5. Kolonial-

Regimentes wurde der nachstehende gedruckte Befehl gefunden. Zunächst wurde das Schriftstück hier nicht ernst genommen, da es nicht glaubhaft schien, daß die feindliche Seeresleitung sich zur Herausgabe eines solchen Nachwerkes erniedrigen würde.

Grand quartier général deuxième bureau 8. März 1915.

Unser Sieg ist gewiß.

Die französischen Armeen haben jetzt 7 Monate hindurch gekämpft mit dem Willen zum Siege. Von nun aber kämpfen sie mit der Gewißheit des Sieges.

Die deutschen Verluste.

Das deutsche Heer kann sich nicht mehr verstärken, weder an Zahl noch an innerem Gefechtswert. Es ist dem Untergang verfallen. Die Verluste der Deutschen einschließlich der Kranken übersteigen jetzt schon 3 Millionen.

2.

Deutschland verhungert.

Der Nachschub an Kriegsmaterial für die kämpfenden Truppen, schon bisher schwierig, fängt an, unmöglich zu werden. Die Flotten Englands und Frankreichs beschlagnahmen alle Waren, die vom Auslande für Deutschland herangeführt werden.

3.

Die Verbündeten Deutschlands geschlagen.

Die Türkei, der Bundesgenosse Deutschlands, wird in ihrer eigenen Hauptstadt durch die Flotten Englands und Frankreichs bedroht. Griechenland und Rumänien haben mobil gemacht, um sich uns anzuschließen.

Schlachtschiffe wagen nicht, den schützenden Hafen zu verlassen. Was die Unterseeboote anbetrifft, so haben wir und unsere Verbündeten schon mehr davon in den Grund geholt, als sie selbst Handelschiffe vernichten konnten.

4.

Die Verbrechen der Deutschen.

Mitleid verdient Deutschland wahrhaftig nicht. Seine Regierung hat durch den Einfall in Belgien seine Vertragspflichten gegen dieses edle Land auf das größtmögliche verletzt und zu Wasser jedes Völkerrecht außer acht gelassen.

5.

Die Leiden der französischen Gefangenen.

In zahlreichen Kämpfen haben wir gesehen, wie die Deutschen unsere Verwundeten in planmäßiger Bestialität mit dem Bajonett töteten. Die Wenigen, die als Gefangene abgeführt sind, sind in Deutschland fürchterlichster Willkür und Gemeinheit ausgeliefert.

6.

Der sichere Sieg.

Welche Schlussfolgerungen sind nun aus alle dem zu ziehen? Zunächst die Mahnung, unsere Kräfte doppelt anzuspannen, um das nahe Ziel zu erreichen, nämlich die Sicherstellung und dauernde Erhaltung des europäischen Friedens.

Also vorwärts vertrauensvoll, mit aller Kraft dem sicheren Siege entgegen, dem Siege des Vaterlandes und der Republik, dem Siege von Recht, Freiheit und Gütte.

Eine Erläuterung zu diesem Befehl zu geben, erübrigt sich. Oberste Seeresleitung. (W. L. B.)

Die deutschen „Barbaren“ und die französische Einwohnerschaft

Aus dem Felde wird uns geschrieben: Immer noch hört und liest man, daß über unser Verhalten den französischen Einwohnern gegenüber im Auslande so schlechte Urteile gefällt werden. Wie ungerecht diese falsche Meinungen sind, soll folgende Schilderung des Zusammenlebens unserer Soldaten mit den französischen Einwohnern zeigen.

Herzenswunsches. Sein Regiment, hieß es, sei nach Russland bestimmt; die Verhältnisse in Flandern änderten diese Bestimmung; es wurde zur Belagerung nach Antwerpen gesandt, zum Kampfe gegen die Sache seines Freundes, seines Schwagers...

Dann kam das Härteste: die Nachricht, daß bei einem nächtlichen Ausfalle der Besatzung von Antwerpen die beiden miteinander gekämpft, miteinander verwundet worden seien, vielleicht ahnungslos einer von der Kugel des anderen getroffen.

Die erschütternde Tragik vernichtet Louis Berger, wirft Martina zu Boden. Ihr Junge, ihr Einziger als ihr Feind gefallen, als der Feind seiner Brüder, seiner Heimat. Elisabeth ist ein einziger Sehnsuchtsfahnen nach dem Geliebten.

Martina hat ihre Schwäche abgeschüttelt; noch leben beide, noch ist Hoffnung. Warum soll nicht ihrer starken Liebe gelingen, was schon öfter geschehen ist; warum soll nicht ein schier Unheilbarer dem Leben erhalten bleiben, wenn Treue und Aufopferung an seinem Lager stehen?

Louis Berger raft, daß ihm, dem vielfachen Millionär, keine Ausnahme vor anderen Sterblichen zugestanden wird, daß die aus strategischen Rücksichten getroffenen Bestimmungen auch für ihn bestehen. Er bietet ein Vermögen, um seinen Sohn heimholen zu dürfen, und man weist ihn mit kühlen Worten ab: es ist die Feuerlinie; auch gestattet der Zustand der Kranken noch keinen Transport.

Sildegard ist glücklicher als er. Es gelingt ihr, in ihrer Eigenschaft als Kote-Kreuzschwester, sich einem Lazarettzug, der nach dem flandrischen Kriegsschauplatz abgeht, anzuschließen und nach dem Feldlazarett zu gelangen.

Liebe Ueberwinderin

Von Hanns Gisbert

Nachdruck nicht gestattet

Nach beider Eltern Tode hatten Hildegard und Gerhard Bietinghoff ein Heim bei den Bergers gefunden. Das heißt, sie wurden in erblässigen Pensionaten erziehen und erlebten herrliche Ferienwochen im Heim von Tafel und Laute und mit deren Kindern, dem fast gleichaltrigen Andreas und der um einige Jahre jüngeren Elisabeth.

Das Tafel kamen guten, deutschen Namen Ludwiga Berger in einen Louis Berger französisiert hatte, erkaunte die Kinder, beschäftigte sie aber nicht weiter. Erst als sie heranwachsen waren, fingen sie aus den Gesprächen von Bekannten auf, daß Tafel Berger sein enormes Einkommen belandeten Quellen, belgischen Beziehungen verdanke. Er hatte in seinen Jugendjahren lange in Lüttich und Brüssel gelebt. Ich bei Unternehmungen Leopolds II., des königlichen Stammes, am Kongo und im Lande beteiligt, und hatte sich des Vorzeils willen als Belgier naturalisieren lassen.

Sein Junge sollte dereinst sein Glück in Belgien machen, wie er es dort gemacht hatte, und viel Geld verdienen. Geld — das war der Inhalt von Louis Bergers Lobes! Und dann — als Vater gesprochen. Er hatte nicht Lust, bei einem etwa ausbrechenden Kriege seinen Einzigen dem Moloch Militarismus zu opfern. In Belgien, dem neutralen Staat, war sein Junge davor bewahrt, als Kanonenfutter zu dienen. Und dabei blieb es!

Andreas war ein sonniger übermütiger Junge, der Welt und Menschen, wie sie waren, nahm, und seine kopfbäugerischen Gedanken aufkommen lassen wollte. Wenn er dann ein paar Wochen in Belgien abdiene mühte, so wollte er sich die Sache so leicht und amüsant machen, wie es eben ging. Mit ganzem Herzen hing er doch an seiner deutschen Heimat und an — Hildegard. Das stolze, selbstsichere Mädchen hatte den heiteren, lebenswichtigen Jungen ganz gefangen genommen, so wenig Reizung es ihm auch zeigte. Ihr Sinn war ernst und hoch; sie war sich ihrer seltenen Kraft bewußt und sehnte sich nach einer großen, einer schweren Aufgabe. Da geschah es denn, daß sie den hübschen, lustigen Fürstchen ein wenig von oben herab anjah und ihn mit seinem heiteren Gleichmut, der das Unnatürliche in seinem nationalen Verhältnis gar nicht empfand, einen vaterlandslosen Gefellen nannte.

Erst die großen, schweren Julitage des Jahres 1914 öffneten Andreas die Augen. Wie? er sollte nicht das Recht haben, wie Gerhard, wie unzählige ihrer Freunde, die Waffen zum Schutze der geliebten Heimat zu ergreifen, sollte sich nicht als Freiwilliger melden dürfen? Der Nachruf des verblendeten Königs, der sein König war, rief ihn zu den Waffen; gegen seine Brüder, gegen sein Heimatland sollte er kämpfen?

Es waren schicksalsschwere Stunden, da Andreas Berger dem Rufe der Pflicht folgend, von Eltern und Freunden, von der jungen Schwester, von Gerhard, von Hildegard Abschied nahm. Sie war erschüttert, aber zurückhaltend beim Abschied. „Ich bebauere dich von Herzen, ich will für dich beten, aber deine Sache muß ich hassen.“ Furchtbar bittere Stunden waren es für den kühlen Rechner, der nun das Fazit seiner Handlungsweise von einer mächtigeren Hand gezogen sah; furchtbare Stunden für die unglückliche Mutter, die sich beschuldigte, ihre Schwäche, ihre Nachgiebigkeit, die die Ursache des furchtbaren Verbhängnisses seien.

Ein Sonnenstrahl erhellte die Nacht dieser Tage. Gerhard und Elisabeths Hände fanden sich in der Stunde der Gefahr, für Martina, die Mutter, die Erfüllung eines

nach weit ligen men Die daß Fran Wei eines Wir und Sch unter Pind „Ab über träm gabe Weit Fein

Frei Feder sollte Orden Befar Worfd wo h Die e ichter Kriegsgene die i Georg Die a Nidde hätte men i halter Bette Zeibe Beuch „Ich o

erholt Front A Klang über d Augen Nähe Sand G zur P aber i möglich U Energi glücklic Unmög Mädch Ihr S Stehen L des Zi tieren i will. hat die Knoch dauert Kräfte Kranke ein arm jenslag Krieger haben d dem H Mensch Greiz, Anblid Of meine G

Konfirmanden - Anzüge

in blau u. schwarz Choviot u. Kammgarn von 14, 17, 20, 24-48 Mark.

Jünglings-Anzüge

1- und 2reihig, von 15, 18-48 Mark.

Samter & Co

Dresden, 17 Wilsdruffer Straße 17, parterre Bei Vorzeigung dieses Inserates 5% Vergütung

Schul-Anzüge

in Prinz-Heinrich-Form, Sport- und Sakko-Form, von 5, 8, 10, 13-30 Mark.

So kam Weihnachten heran, das liebe deutsche Weihnachtsfest. Wir hatten unser Quartier so recht heimlich weihnachtlich ausgeschmückt und freuten uns auf den heiligen Abend...

Mein Sachsenland

Wie lieb ich dich mein Sachsenland, Du Perl' und Edelstein, Der beste Gruß, die deutsche Hand, Das treue Herz ist dein.

Vermischtes

Wie man in Russland das Georgskreuz erhält! Das Georgskreuz spielt in Russland die Bedeutung wie bei uns das Eiserne Kreuz. Freilich, es sollte diese Rolle und es würde sie spielen, wenn dieser Orden ebenso wie bei uns nach Verdienst verliehen würde...

vade in den Bauch! Ich erinnere mich nicht, wie, erinnere mich auch nicht, daß... Der Statthalter befestigt ihm das Georgskreuz an. Wie hatte er die Verwundung erhalten?

Feuer im Hafen von Genua. Im Hafen von Genua ist in einem Lagerschuppen Feuer ausgebrochen. Der Schaden an gefährlicher Rohbaumwolle wird auf etwa 1.000.000 Mark geschätzt.

Ein neuer Tunnel. Der 920 Meter lange zweigleisige Eisenbahntunnel auf der Strecke zwischen Schwelm und Gabelsberg ist jetzt durchstochen worden.

Das kleinere Opfer. Wie der „Akeriti“ zu melden weiß, haben sich die Bayern erboten, die zweite deutsche Kriegsanleihe ganz allein zu zahlen, wenn als Gegenleistung ihnen der bisherige billige — Bierpreis belassen wird.

Literatur

Kriegsliteratur. Religiöse Literatur ins Feld! So heißt es immer. Mancherorts verwendet die Pfarrgeistlichkeit regelmäßig religiöse Literatur an die im Felde stehenden Pfarrfinder. In Städten sowohl wie auf dem Lande wäre es dringend erwünscht, daß die Geistlichkeit diese geistliche Brotspende in die Hand nähme und organisiere...

denburg und Fürst Bismarck nach den Originalgemälden von Massau, Düsseldorf. Der Verlag ist gern bereit, einen vollständigen Prospekt seiner Literatur für die Kriegszeit zuzufenden.

Zum Gedächtnis des hochw. Vaters Bonaventura O. S. Am 12. Mai 1915 ist ein Jahr verfloßen, seit dem Heimgegangene des Dominikaners P. Bonaventura. Vielen ist der Verewigte persönlich nahegekommen. In Tausenden von gläubigen Herzen hat der eifrige Priester und begnadete Redner sich ein unvergängliches Denkmal der Verehrung und Dankbarkeit gegründet.

h. Schmalzpreisliste auf dem Viehhofe zu Dresden am 18. März 1915 nach amtlicher Festsetzung.

Table with columns: Schlachtstube, Anzahl, Preis, and other details for various livestock categories like Ochsen, Bullen, and Schweine.

Geschäftsgang: Bei Rälbern und Schweinen mittel. Von dem Auktionsstand 83 Rinder dänischer Herkunft. Für Konserve: 2 Ochsen, 64 Bullen, 60 Rälbe und 1096 Schweine.

erholt hat und von Genesung und Wiedereinstellung in die Front träumt.

Andreas liegt kraftlos und fiebernd, bewußtlos. Der Klang ihrer Stimme sendet einen kurzen sonnigen Schein über das düstere Antlitz, einen frohen Glanz in die miden Augen.

Mühselos erlangt Hildegard die Erlaubnis, den Bruder zur Pflege mit dem nächsten Lazarettzug heimzuführen; aber Andreas, den Feind, den Kriegsgefangenen? Unmöglich!

Und doch gelingt ihrer nicht rastenden Unsicht und Energie, ihrer eindrucksvollen Beredsamkeit, die die unglückliche Verwicklung klar zu schildern weiß, das scheinbar Unmögliche. Manch mitleidiger Blick folgt dem tapferen Mädchen. Sie holt sich einen dem Tode Verfallenen heim.

Lage, wochenlang liegt Andreas in der Ummachtung des Fiebers; man hat ihm einen Teil des Beines amputieren müssen, und nun ist es die Lunge, die nicht ausheilen will. Die Kugel ist an der oberen Rippe abgeprallt und hat die untere zerplittert; ein operativer Eingriff hat alle Knochen splitter und einen Teil der Rippe entfernt; da dauert es wieder Wochen, bis es sich entscheidet, ob die Kräfte wiederkommen wollen.

Oft ist ein vergewisselter Blick in Louis Bergers Auge: meine Strafe ist härter, als ich zu ertragen vermag. Aber

der Kranke ist mitleidlos in seiner Abneigung. „Nicht ihn, nicht ihn...“

Martina hat zwei, für die sie zu sorgen, die sie zu trösten hat. Warmes Mitleiden weiß auch des Gatten Leid den Stachel zu nehmen. „Habe Geduld, habe Nachsicht! Es wird, es muß wieder alles gut werden; ist es nicht die Hauptsache, daß wir ihn dem Tode abgetropft haben, daß er lebt?“

Dem unglücklichen Vater freilich dünkt dies Leben für sein Kind, dem er die Sterne vom Himmel herunter holen wollte, ein trauriges Geschenk. Auch andere haben Glieder ihres Körpers verloren, schlummer als Andreas, und sehen frisch und hoffnungstrotz in die Zukunft. Sein Junge ist ein gebrochener Mensch; oft scheint ihm sein Geist unnahe; das ist der Fluch des Widernatürlichen, die Strafe, die die Sünde des Vaters an des Kindes Haupt heimsucht!

Elisbeth und Gerhard, die trotz des düsteren Schattens sich in glücklichem Egoismus ihres Wiedersiehens und ihrer jungen Liebe freuen, wagen sich kaum zu dem Patienten. Gerhard, der zu seiner Gattin Stolz und ein wenig zu ihrem Schmerz sich wieder ins Feld gemeldet hat, leidet unter dem Gefühl, zu diesem Unglück beigetragen zu haben. Ein anderer ist unter dem Druck seiner Schuld ein alter Mann geworden.

Andreas begreift das alles nicht. Er versteht nichts, als: Mutter und Hildegard. Wenn er die geliebte Stimme hört, wenn er das frische, junge Gesicht mit den klaren dunkeln Augen sieht, dann geht wieder ein wenig Sonne über die weißen Züge mit dem trostlosen Ausdruck. Furchsam hascht er nach ihrem Kleid, wenn sie das Zimmer verläßt. „Weibe bei mir, Hildegard.“ Und immer wieder: „Geht nicht fort, verlaß mich nicht!“

„Nein, Andreas. Ich verlaße dich nicht, nie!“ Einfach klingt es, und doch wie ein Schwur.

Martina sieht auf. Der heilige Ernst auf des Mädchens Antlitz dringt ihr ins Herz. Als Andreas in Schlämmer gesunken ist, schließt sie sie in die Arme: „Leberrichte dich nicht, Hildegard. Du warst frei, als Andreas ins Feld zog, du bist es heute. So sehr ich mein Kind liebe, es wäre ein Verbrechen an deiner blühenden Jugend, wollte ich dein Mitleid fesseln.“

„Willst du mich fortschicken, da du siehst, was ich ihm bin.“

„Täglich danken will ich dir für deine Treue und Güte. Und wenn wir ihn dem Leben und dem Glück wiedergewinnen, so werde ich dich mit tausend Freuden als meines Liebsteins Weib, als meine Tochter willkommen heißen. Wenn die Schatten aber nicht von seinem Geiste weichen sollten“ — ihre Stimme brach ab: „frei sollst du sein, Hildegard, frei.“

„Frei, wenn ich keinen Wunsch habe, als sein Leid zu lindern? Willst du glücklicher sein, als ich, deren Leben in seinem aufgehen will?“

„Hildegard, ich bin seine Mutter! Vor dir liegen ungeliebte Jahre, die nach Glück, nach Erfüllung rufen.“

„Ich werde mir ihn zurückerobern, Stück um Stück; ich bin stark; ich kann es, wenn es auch lange währen, wenn es auch schwer und mühevoll sein wird. Ich wußte nicht, wie ich ihn liebe, als er ging; ich weiß es, seit ich ihn schwach und todtwund vor mir liegen und nach meiner Hand fassen sah.“

Nicht hat immer noch einer großen Aufgabe verlangt. Nun der Herr mir sie gesandt, werde ich nicht ruhen und rasten, bis mir mein Werk gelungen ist. Und es wird mir gelingen!“

Und so vollzieht sich das Wunder, daß die Liebe zweier Frauen finstere Dämonen zu bannen verfehen und den Fluch tilgen, der ein schuldloses Haupt vernichtet hätte. Langsam, ganz allmählich erwacht Andreas Berger zum Leben, zur Liebe...

Zum Umzug Gardinen

Stores Mullvorhänge, Leinengarnituren,
Bettdecken, Vitragenstoffe, Tüllfalbeln.
Große Posten Reste
zu jedem annehmbaren Preise.

**Vogtl. Gardinen-
Fabrik-Niederlage**

Gustav Thob

Dresden,
Wilsdruffer Straße 40, I. Etage.
Kein Laden. — Neben Café Berger.

Fürst Schönburg

das Vollkommenste, was die Hamburger Zigarren-
Industrie zur Zeit zu leisten vermag. **Stück 15 Pfg.**
Arndt & Hoeg, Minister-Hotel, Seestraße 18.

Dampfwäscherei „Edelweiß“

Groß-Dampfwaschanstalt für Haushaltswäsche

Ich helfe blendend weiß!

Naßwäsche in 2-3 Tagen | Gerollt oder schrankfertig in 6-8 Tagen
Trockenwäsche in 3-4 Tagen | Preisliste zu Diensten

Dresden-N. 23, **Philipp Stolte**
Großenhainer Straße 140 Fernsprecher 5430

C. Bär & H. Beyer

Schloßstraße 28
empf. vorzügl. Berliner, Wiener und Schweizer Schokoladen
f. Feldpostbriefe
versandfertig einschließlich Porto von Mk. —.75 bis Mk. 1.75.

Gebr. Risse Cigarren

Dresden: Im n. am Hauptbahnhof
Schloßstraße, am Königl. Schloß
König-Friedrich-August-Brücke
Dittoriahaus;
Zittau: Am Rathausplatz;
Zwickau: Am Markt.
Den besonderer Güte ist unsere Eigenmarke
„Hauptbahnhof“
je 60., 80., 100., 120., 150. und
300.- Mark das Casenb
in Kisten je 20 und 100 Stück mit 2% Rabat

Postkarten mit Photographie

4 Stück 1 Mark, Dutzend 1,80 Mark
Vergrößerungen nach jedem Bilde
liefert **Richard Jähmig, nur Marienstraße Nr. 12**

Berufs-Vorbildung

6stern 1915 — 50. Schuljahr
I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für
Pflichtschüler
II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männ-
liche und weibliche Besucher
B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
III. Privat-Kurse
Kleinliche Handels- und höhere Fortbildungsschule
Dresden A V, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 18509

Zahn-Praxis

Dentisten E. Bänziger-Zimmermann
Dresden-N. L. Altmarkt 2. II. (Café
Central). Fernruf 19742. — Künstliche Zähne in Gold, Nautschut
und Aluminium. Wombierungen in Gold, Vorkronen, Silber,
Kupfer und Zement. — Restauration. Gold-Kronen und Brücken-
arbeiten. Zahnziehen in örtlicher Betäubung besonders für emp-
findlichen für nervöse ängstliche Personen. Sprechst. 9-7, Sonnt. 9-12.

A. L. Rückert Ww. Nachf. R. Hunger

K.S. Hofbeutel u. Handschuhmachermstr.
Dresden-A., Pillnitzer Straße 26
Handschuhe, Krawatten, Hosenträger,
Rucksäcke und Dauerwäsche für die Reise

Fl. Kreibich's Nachfolger

Inh. A. verw. Zenker and M. verw. Pomsel
Sporergasse **DRESDEN-A.** Ecke Schössergasse
Schmuck- und Perlenlager
gehackte Granaten, Korallen, Silber, Bernstein, Elfenbein, Jet,
Alle Arten Glas-, Wachs- und Metallperlen
Strick- und Stickperlen. — Schwarze und farbige
Schmelze — Filter- und Besatzsteine.
Reparaturen und Neuanfertigungen prompt und billig.

Stets Eingang von Neuheiten



Seid u. Woll (von 4.50) bis 20.
Kapphüte von 7.50
Verleihen von Sommerhüten.
Daarhüte w. ich u. f. 2.50—6.50
Pflanzhüte f. Gehst. f. 7.00—18.00
Schürmützen für alle Schulen
Mäher für Brogrammum
Sportmäher 40 Pf. b. 4 Mk.



Heber: Ich u. Sie sich von der
Güte meiner Ware und Sie
werden mein Kunde

Josef Kulb

Dresden, Rietschelstr. 15, 1
Ecke Marschallstraße.
Begr. 1873 :: Fernruf 7735
Ständiges großes, reichhaltiges
Lager anerkannt vorzügl. Filz-
und Plüschwaren in allen Stil- und
Farbarten :: Billigste Preise ::
Günstige Bedingungen.
Verkauf :: Tausch :: Miete
Geplante Instrumente fest am
Lager.

Hotel Goldner Stern, Zittau

Neustadt 14 — Fernsprecher 288
Alte Ausstattung und Einrichtung des Goldner Stern
Hotels zu dem köstl. Hofkeller zu Zittau
Gute bürgerliche Küche
Siphons u. 5 und 1 Liter krüge
mit Wasserzählung 2 Liter frei im Haus
Bekanntest. **Erst Gallwitz.**

Barth's Gasthaus

Dresden-A., Töpferstraße 8-10 (Fernsprecher 11079)
Baugaber: Wilhelm Klein
empfehle meine Lokalitäten mit Übernachtung. Zimmer u. 1.25 Mk. an.
Großes Vereinszimmer noch einige Tage frei.
Bayerische Biere hell u. dunkel (4 Glas 16 Pf.), ff. Rindfleisch,
bis. Speisen in bekannte Güte und zu stolzen Preisen.



ff. Fleisch- und Wurstwaren

Curt Mertzsching
Dresden, Wittenberger Str. 79



Feinbäckerei und Konditorei

Otto Frenzel
Dresden, Borsbergstraße 25
empfiehlt den geehrt. Herrschaften seine anerkannt vor-
zügl. Bäck- u. Konditorwaren in groß. Auswahl.
Täglich von 3 Uhr nachmittags warme Franz-
semmeln, Kaiserbrötchen und Knäppl.
Elektrischer Tag- und Nachtbetrieb.

Heilmagnetopathin

Frida Nestler, Dresden, Rietschelstr. 14, 1,
(früher Schulgasse 28, bei Frau Straube). Empf. mich bei Haut-,
Herz-, Nieren-, Leber- u. Nervenkrankheiten, Epilepsie, Gicht, Ischias,
Rheuma. Durch tagelange gründliche Verbindung des Körpers
habe ich viele Erfolge aufzuweisen. Sprechst. 9-3 Uhr, Dienstags
bis 7 Uhr, auch Sonntags. Besuche auch auswärts. Tel. 18968.

Seifenwäsche!

Das beste selbständige Waschmittel
Frei von Chlor
Erleichtert Seife und Soda. Reinigt von selbst. Leistet doppelte Arbeit.
Schont Hände und Stoffe. Bleicht das Gew. be. Desinfiziert die
Wäsche. Wascht- und Bleichkraft enorm, bei absoluter Unschädlichkeit.
Sparsame Hausfrauen wollen in ihrem Interesse einen Versuch machen.
General-Vertreter Rich. Kadner,
Stephanienstraße 64

Schimpf's

Wanzen- und Schwaben-Tinktur
zur vollständigen Vernichtung der Brut!
Flasche zu Mk. 0.60, 1.—, 1.60.

F. Carl Schneider Nachf. Willy Schimpf
Spezialgeschäft f. Farben u. Lacke. — Gegr. 1893.
Dresden-A., Pirnaische Straße 24. Fernspr. 21 844.

Stadt-Café

am Zwinger und Königl. Schauspielhaus
Familien-Verkehr
Parterre und 1. Stock
Inhaber: **O. Hofmann**

Hotel Goldner Stern, Zittau

Neustadt 14 — Fernsprecher 288
Alte Ausstattung und Einrichtung des Goldner Stern
Hotels zu dem köstl. Hofkeller zu Zittau
Gute bürgerliche Küche
Siphons u. 5 und 1 Liter krüge
mit Wasserzählung 2 Liter frei im Haus
Bekanntest. **Erst Gallwitz.**

Barth's Gasthaus

Dresden-A., Töpferstraße 8-10 (Fernsprecher 11079)
Baugaber: Wilhelm Klein
empfehle meine Lokalitäten mit Übernachtung. Zimmer u. 1.25 Mk. an.
Großes Vereinszimmer noch einige Tage frei.
Bayerische Biere hell u. dunkel (4 Glas 16 Pf.), ff. Rindfleisch,
bis. Speisen in bekannte Güte und zu stolzen Preisen.

:: Deutsche ::

Warmöfchen
Taschenlampen
:: Feuerzeuge ::
für unsere
:: Krieger ::

A. Frommhold
Striesener Str. 17

Geraer Kleider- und Kostüm-Stoffe, Anzug-Stoffe und Reste

zu bekannt billigen
Etagen-Preisen.
L. Schauer Nachf.
Frau **A. Zeiske,**
Dresden, Johannesstraße 14. I.
Wasch-Samt
in reicher Farben-Auswahl.

Erstklassige

Pianinos

empfiehlt gegen
sehr günstige
Teilzahlung
August Förster
Königl. Sächs. Hoflieferant
Waisenhausstraße 8
Zentraltheater-Passage

Fahr- räder

Herren-
Damen-
Kinder-
Geschäfts-
Zubehörteile, Reparaturen gut, billig
b. Meißner, Annenstr. 42 (Kirchplatz)

Hand- und Wisch- Tücher

ganz besonders billig
infolge großer Leinen-
vorräte bei Kriegsausbruch

H. Rösler,
Rosenstraße 14.
Eigene Weberei in Ebersbach,
Oberl.